

## **Lenzburg: Dem «Ausbruchsieber» ein Ende setzen**

### **Regierungsrat Rickenbach plant bauliche und personelle Massnahmen**

brm. Dem «Ausbruchsieber» in der Strafanstalt Lenzburg soll ein Ende gesetzt werden. Regierungsrat Dr. Victor Rickenbach versicherte dem Tagblatt gestern, dass das Problem nun «aktiv» angegangen werde. Das Grundsatzproblem der Strafanstalt, aus welcher in diesem Jahr bereits mehrmals Häftlinge ausgebrochen sind, scheint die zu niedrige Anstaltsmauer zu sein. Im Gespräch stehen zurzeit zwei Lösungen: Ein Aufbau oder der Einbau einer zweiten Sicherheitszone. Zudem möchte der Polizeidirektor den Sicherheitsbereich personell aufstocken. In seinem Budget für das nächste Jahr wünscht er drei neue Stellen, neben einem zusätzlichen Portier auch je ein weiterer Aufseher für die Besucher und für die Insassen.

### **Bauarbeiten erschweren den Gefängnisbetrieb**

Über die Mauer der Strafanstalt Lenzburg flüchteten in letzter Zeit auffällig viele Häftlinge. Im Februar gelang es sechs Insassen mit einer Leiter, vor einer Woche zwei Jugoslawen mit einem Seil und vergangenen Sonntag vier Häftlingen wiederum mit einer Leiter, über die Mauer zu verschwinden. Während sich Gefängnisdirektor Dr. Martin Pfrunder gegenüber dem Tagblatt nicht gerade informationsfreudig zeigte, erklärte Regierungsrat Rickenbach dazu, dass die Bauarbeiten für den Neubau den Gefängnisbetrieb erschweren würden. Umdispositionen sowie die Werkzeuge der anstaltsinternen Baustellen würden gewisse Gefahren in sich bergen, obwohl die Werkzeuge zum Beispiel gesichert seien. «Wir werden alles vorkehren, um diesen Schwierigkeiten Meister zu werden», versicherte Rickenbach, der in den sich häufenden Ausbrüchen allerdings ein Grundsatzproblem sieht: eben die zu niedrige Mauer.

### **Auch Phänomen Fluchthilfe entgegenwirken**

Rickenbach sucht momentan nach der besten Lösung. Diskutiert wird ein Aufbau auf die Mauer, welcher der ganzen Anstalt nicht gerade den Anstrich eines Gettos gibt, aber die Flucht wirkungsvoll verzögern könnte. Auch der Einbau einer zweiten Sicherheitszone, das heisst eines weiteren Fluchthindernisses steht zur Diskussion. In der Strafanstalt Regensdorf beispielsweise wurden die Mauern mit einem Magnetfeld elektronisch gesichert. Ausserdem zerbricht man sich aber auch den Kopf darüber, wie man dem Phänomen Fluchthilfe entgegenwirken könnte. Da die Umgebung der Strafanstalt heute recht belebt ist, wirken Personen rund um das Gefängnis kaum mehr auffällig. In allen drei Ausbruchsfällen wurde den Flüchtenden von aussen bewusst oder unbewusst geholfen. Beim Ausbruch im Februar führte ein unbeteiligter Autofahrer zwei der Ausbrecher, die sich mit Trainingsanzügen tarnten und Autostopp machten, nach Aarau. Bei den beiden letzten Ausbrüchen standen jeweils Fluchthelfer mit ihren Autos bereit. Allerdings hat in diesen beiden Fällen die von Polizeikommandant Leon Borer schon lange empfohlene Sensibilisierung auf mysteriöse Dinge à la «Neighbourhood-watch-programm» (Nachbarschafts-Überwachungs-Programm) funktioniert: Beide Male konnte ein Lenzburger die Nummer des Fluchtautos notieren, was letztlich zu den raschen Fahndungserfolgen beitrug.